

Stellungnahme zur Stärkung der Präventionsarbeit in der feministischen Mädchen*arbeit

In einer Zeit, in der die Herausforderungen und Lebensrealitäten für Mädchen* und junge Frauen* in unserer Gesellschaft zunehmend komplexer werden, ist es unerlässlich, dass wir als Landesarbeitsgemeinschaft der autonomen Mädchenhäuser und Vertreter*innen der feministischen Mädchen*arbeit in Nordrhein-Westfalen eine klare Position beziehen und die Wichtigkeit der Präventionsarbeit hervorheben. Präventionsarbeit spielt eine zentrale Rolle in der Förderung von Selbstbestimmung, Empowerment und Schutz vor Diskriminierung und Gewalt. Als Mädchenhäuser und -einrichtungen stehen wir an der Schnittstelle zwischen gesellschaftlichen Veränderungen und den Bedürfnissen von Mädchen* und jungen Frauen*, die oft mit strukturellen Benachteiligungen konfrontiert sind. Daher ist es unsere Pflicht, nicht nur auf bestehende Probleme und Hindernisse in der Präventionsarbeit hinzuweisen, sondern auch proaktive Maßnahmen zu entwickeln, die Mädchen* und junge Frauen* unterstützen und ihnen die Werkzeuge an die Hand zu geben, die sie befähigen, ihre Rechte einzufordern und ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

Präventionsarbeit ist ein unverzichtbarer Bestandteil zur Stärkung einer gerechten Gesellschaft. Dennoch sehen wir uns mit erheblichen Herausforderungen konfrontiert, die negative Auswirkungen auf die Qualität und Effektivität dieser wichtigen Arbeit haben. Diese Hindernisse gilt es zu überwinden, um sicherzustellen, dass Präventionsarbeit nicht nur wirksam ist, sondern auch nachhaltig zur Stärkung und Selbstbestimmung von Mädchen* und jungen Frauen* beitragen kann.

Im Rahmen dieser Stellungnahme legen wir daher nicht nur unsere Sichtweise zur aktuellen Situation dar, sondern formulieren auch konkrete Handlungsempfehlungen, um die Präventionsarbeit – gerade im Kontext der feministischen Mädchen*arbeit - nachhaltig zu stärken. Wir fordern alle politischen Akteure*innen auf, sich gemeinsam mit uns für eine Gesellschaft einzusetzen, in der jedes Mädchen* und jede junge Frau* die Möglichkeit hat, sicher und selbstbestimmt ihren eigenen Weg zu gehen.

Zusammenarbeit mit Schulen stärken

Eine erfolgreiche Präventionsarbeit erfordert eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Schulen und den Fachkräften der Einrichtungen der Mädchen*arbeit. Um diese Kooperation effektiv zu gestalten, sind nachhaltige Vereinbarungen zwischen den Beteiligten von großer Bedeutung. Unsere Erfahrungen zeigen, dass ohne klare Vereinbarungen und verbindliche Schutzkonzepte wertvolle Ressourcen oft ungenutzt bleiben und präventive Maßnahmen nicht nachhaltig implementiert werden. Demensprechend ist es wichtig, in Kooperation konkrete Rahmenbedingungen zu schaffen, die die Verantwortlichkeiten aller Beteiligten definieren und festlegen, wie Angebote zur Prävention von Gewalt, Diskriminierung und sexualisierter Gewalt systematisch in den Schulalltag integriert werden können. Darüber hinaus ist die regelmäßige Etablierung von Fortbildungen und Austauschformaten für Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte entscheidend für die kontinuierliche Anpassung präventiver Maßnahmen. Nur durch eine solche Verbindlichkeit kann sichergestellt werden, dass alle Beteiligten – Schüler*innen, Lehrkräfte sowie Fachkräfte aus der Mädchen*arbeit – gemeinsam das gleiche Ziel verfolgen. Dies fördert nicht nur ein sicheres und respektvolles Lernumfeld, sondern stärkt auch das Bewusstsein für die Rechte und Bedürfnisse von Mädchen* und jungen Frauen* an den Schulen.

Sensibilisierung und Aufklärung für Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte

Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte nehmen eine zentrale Rolle in der Präventionsarbeit ein und sind maßgeblich dafür verantwortlich, ein sicheres und unterstützendes Lernumfeld zu schaffen. Daher ist es von größter Bedeutung, dass sie umfassend sensibilisiert und geschult werden. Diese Schulungen sollten nicht nur die Aufklärung über geschlechtsspezifische Diskriminierung und Gewalt umfassen, sondern auch die spezifischen Bedürfnisse von Mädchen* und jungen Frauen* im schulischen Kontext berücksichtigen. Ein tiefgehendes Verständnis für die Herausforderungen und besonderen Lebenslagen, mit denen Mädchen* und junge Frauen* konfrontiert sind, ist unerlässlich, um ihren Nöten und Perspektiven gerecht zu werden und ihre Potenziale zu fördern. Dabei ist es wichtig, auch intersektionale Aspekte zu berücksichtigen, wie etwa das Zusammenwirken unterschiedlicher Diskriminierungsformen und daraus resultierenden Lebensrealitäten, die differenzierte Ansätze in der Präventionsarbeit erfordern - dazu gehört beispielsweise das Erkennen von Formen der Gewalt und Diskriminierung sowie das Wissen um geeignete Interventionsstrategien im Kontext Schule.

Wirksame Präventionsarbeit braucht eine starke feministische Jungen*arbeit

Präventionsarbeit ist ein zentrales Element zur Verhinderung von geschlechtsspezifischer Gewalt und Diskriminierung. Es ist wichtig, Jungen* gleichermaßen in präventive Maßnahmen einzubeziehen. Die Stärkung der Jungen*arbeit ermöglicht einen ganzheitlichen Ansatz in der Präventionsarbeit. Die Schaffung von Räumen, in denen Jungen* über ihre Erfahrungen sprechen können, fördert nicht nur ihr individuelles Wachstum, sondern trägt auch zu einer gesamtgesellschaftlichen Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung für geschlechtsspezifische Themen bei. Wirksame Präventionsarbeit braucht eine starke Jungen*arbeit. Auch hierzu bedarf es zusätzlicher finanzieller Ressourcen, neben dem Ausbau finanzieller Ressourcen für die Präventionsarbeit in der feministischen Mädchen*arbeit.

Präventionsarbeit braucht eine sichere Finanzierung

Präventionsmaßnahmen sind unerlässlich, um geschlechtsspezifische Gewalt und Diskriminierung frühzeitig zu erkennen und zu verhindern. Ohne angemessene finanzielle Mittel können wichtige Maßnahmen jedoch nicht in dem Umfang umgesetzt werden, der notwendig ist. Die Landesregierung NRW muss sich dieser Verantwortung stets bewusst sein und die finanziellen Rahmenbedingungen für die Präventionsarbeit, die wir als Mädchenhäuser und -einrichtungen leisten, deutlich verbessern. Eine langfristige und vor allem planbare Finanzierung ermöglicht es den Einrichtungen, Programme zu entwickeln und durchzuführen, die auf die spezifischen Bedürfnisse von Mädchen* und jungen Frauen* zugeschnitten sind und diese Maßnahmen vor allem nachhaltig zu implementieren. Zudem schafft sie die Grundlage für sichere Arbeitsplätze und kontinuierliche Weiterbildung unserer Fachkräfte, die in der Präventionsarbeit tätig sind.

Mit Präventionsarbeit den Rückschritten entgegenzutreten

Die stetige Normalisierung von Grenzverletzungen in verschiedenen Lebensbereichen – sei es im Alltag, in sozialen Medien oder in Bildungseinrichtungen – führt dazu, dass viele Mädchen* und junge Frauen* ihre eigenen Grenzen nicht mehr klar wahrnehmen oder verteidigen können. Hier setzt die Präventionsarbeit an: Durch gezielte Aufklärung und Sensibilisierung können wir das Bewusstsein für persönliche Grenzen stärken und ein gesundes Verständnis fördern. Dabei ist gerade in diesem Kontext die Retraditionalisierung von Geschlechterrollen, die zumeist mit Einschränkungen und Beschneidungen der Rechte von Mädchen* und jungen Frauen* einhergeht, eine besorgniserregende Beobachtung, die immer mehr Raum in unserer Arbeit einnimmt. Diese Entwicklung gefährdet nicht nur die Gleichstellung von Mädchen* und jungen Frauen*, sondern auch ihr individuelles Empowerment. Um dem entgegenzuwirken, ist es

entscheidend, präventive Programme zur sexuellen Bildung zu implementieren, die nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch Sprachfähigkeit fördern - denn gerade Mädchen* und junge Frauen* müssen befähigt werden, ihre Bedürfnisse und Wünsche klar zu artikulieren und sich gegen Übergriffe zur Wehr zu setzen.

Zahlen schaffen Klarheit – Queerfeindlichkeit und Retraditionalisierung in NRW

In den letzten Jahren beobachten wir eine besorgniserregende Zunahme von queerfeindlichen Einstellungen und Handlungen, die nicht nur in der Öffentlichkeit, sondern auch im Bildungsbereich und im sozialen Umfeld sichtbar werden. Gleichzeitig erleben wir eine Rückkehr zu traditionellen Geschlechterrollen, die oft mit einer Ablehnung von Vielfalt, Individualität und zugleich rassistischen wie ableistischen Einstellungen einhergeht. Diese Entwicklungen gefährden nicht nur die Rechte queerer Menschen, sondern auch das Selbstbewusstsein und die Identitätsentwicklung junger Menschen. Eine fundierte Quantifizierung dieser Entwicklung durch Daten liefert ein umfassendes Bild und bietet eine Basis für die Weiterentwicklung präventiver Interventionen. Daher sehen wir die dringende Notwendigkeit der Durchführung einer Studie zu den Themen Queerfeindlichkeit und Retraditionalisierung in Nordrhein-Westfalen.

Unsere Forderungen

Die Stärkung der Präventionsarbeit in der Mädchen*arbeit ist ein zentrales Anliegen, das nicht nur die Rechte und das Wohlbefinden von Mädchen* und jungen Frauen* schützt, sondern auch einen wichtigen Beitrag zu einer gerechteren Gesellschaft leistet. Angesichts der aktuellen Herausforderungen ist es unerlässlich, dass wir gemeinsam handeln. Daher fordern wir:

- Stärkung der Zusammenarbeit mit Schulen, um eine nachhaltige und effektive Präventionsarbeit zu gewährleisten.
- Verbindliche Sensibilisierung und Aufklärung für Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte im Bereich geschlechtsspezifische Gewalt, Diskriminierung und Vielfalt, um ein sicheres Lernumfeld für alle Schüler*innen zu schaffen.
- Die zusätzliche Stärkung und Einbindung von feministischer Jungen*arbeit.
- Den Ausbau der Finanzierung für Präventionsprojekte, damit diese langfristig und nachhaltig wirken können.
- Eine umfassende Studie hinsichtlich Queerfeindlichkeit und Retraditionalisierung in NRW, um die aktuellen Herausforderungen besser zu verstehen und gezielte Maßnahmen entwickeln zu können.